

Fortsetzung Meeting

In der dritten Etage sind bereits mehrere Kollegen versammelt.

„Du bist einer von ihnen! Also hoch mit der Maske!“

Herr Morgenfroh strafft die Schultern, zieht den Bauch ein und betritt mit federnden Schritten den Besprechungsraum. Er grüßt in die Runde und schüttelt Hände. Mit geübtem Blick erkennt er, dass an der linken Tischseite noch ein hervorragender Platz frei ist – Rücken zum Fenster, Blick zur Tür. Ausgezeichnet! Rasch belegt er den Stuhl mit seiner Tasche, die Tischfläche mit Block, Stift und Handy. Den Laptop legt er in die Mitte des Arrangements. Sein Revier ist damit ausreichend markiert. Zufrieden schlendert Morgenfroh zu seinen Kollegen zurück.

„Na, mein lieber Morgenfroh.“ Blender klopf ihm freundschaftlich auf die Schultern.

Sie waren nie Freunde und ganz bestimmt werden sie auch niemals welche werden. Beide wissen das, und beide lächeln strahlend. Ein Lächeln, das die Augen allerdings nicht erreicht.

„Morgenfroh, ich bewundere jedes Mal wie Sie es schaffen, aus Ihrem Auto herauszukommen! Aber ihr Wagen ist, glaube ich, auch ein wenig kleiner als meiner. Diesen verdammten Hydranten hätte ich vermutlich schon längst nachts heimlich abgesägt.“ Die Männerrunde lacht. Blender nimmt sich gut gelaunt eine Butterbrezel aus einem bereit stehenden Körbchen.

Herr Morgenfroh lacht höflich mit, während sich seine Finger in seiner Hosentasche zur Faust ballen.

„Los! Zeig's dem Angeber!“

Ja, bei meinem Parkplatz muss man tatsächlich ein wenig auf die Figur achten. Wie gut, dass Sie da so gar keine Rücksicht nehmen müssen. Touché! Allerdings fällt Morgenfroh diese Bemerkung leider erst zehn Minuten später ein.

Der Geschäftsführer betritt den Raum. Sofort suchen alle Anwesenden eifrig ihre Plätze auf. Bernd Kowalski, seit kurzem Leiter des Maschinenbaus hastet in letzter Minute die Treppe herauf. Atemlos und mit zerknittertem Sakko lässt er sich auf dem einzigen noch freien Platz nieder – dem mit dem Rücken zur Tür. Er wirkt abgehetzt. Kein Wunder – er ist der Einzige ohne Firmenparkplatz in dieser Runde. „Verzeihung“ murmelt er verlegen. Die Kollegen mit Parkplatz mustern den Neuling pikiert. Sein Haar ist zerzaust, auch die Krawatte sitzt schief. Du liebe Güte! denkt Herr Morgenfroh. Kowalski sieht aus, als hätte die ganze Nacht ein großer Hund auf ihm gesessen.

Frau Dr. Vera Kleingeist-Lücke, Chefin der Marketingabteilung, wirft Kowalski einen abschätzigen Blick zu. Wie gewohnt ist sie perfekt gestylt. Ihr wacher, fast kühler Blick verrät Intelligenz und Selbstbewusstsein. Kowalskis zerknittertes Hemd und seine schief sitzende Krawatte hinterlassen offenbar nicht den besten Eindruck bei ihr.

Der Geschäftsführer eröffnet das Meeting mit allgemeinen Bekanntgaben. Herr Morgenfroh entspannt sich ein wenig und lässt die Worte an sich vorüberplätschern. Danach präsentiert der Verkaufsleiter seine neuesten Zahlen und erntet damit wohlwollendes Kopfnicken. Dass Blender für diesen Erfolg seine Mitarbeiter gnadenlos antreibt, interessiert niemanden wirklich. Auch soll es bei ihm nicht immer mit rechten Dingen zugehen. Das hat Herr Morgenfroh von Fräulein Emsig erfahren, die es wiederum von Blenders Sekretärin hat. Wie praktisch, wenn die Buschtrommeln funktionieren.

Tja, immer nur Maximum – MAXIMUM - koste es was es wolle! So etwas kostet natürlich Kraft, Nerven und Gesundheit! Meier aus Blenders Abteilung ist auch schon seit vier Wochen krank und ein paar andere sind kurz davor. Warum nur fragt NIE jemand nach dem Optimum? Tja – Optimum ist eben nicht angesagt. Dabei wäre so ein Maximum an Optimum doch unglaublich effektiv. Ein OPTI-MAX als neue Philosophie! Herr Morgenfroh stellt sich lebhaft vor, was für enormes Potenzial sie damit aus den Angeln heben könnten...

Applaus.

Allerdings nicht für Herrn Morgenfroh. Der Verkaufsleiter ist in seinem Element - zeigt die neuesten Leads und Opportunities, powert ein paar farbige Slides an die Wand und alle bekommen genau DAS zu sehen, was sie sehen WOLLEN - den Traum vom MAXIMUM zum möglichen Quartalsende! Die Runde trommelt tatkräftig und anerkennend mit den Fingerknöcheln auf die Tischplatte. Blender lässt sich souverän auf seinen Stuhl neben Herrn Morgenfroh nieder.

„Sag was Positives! Das gehört sich so unter Kollegen!“

„Sehr gut, Herr Blender.“ nickt ihm Herr Morgenfroh anerkennend zu.

Gut, dass niemand seine Gedanken lesen kann.

Als nächstes bemängelt die Geschäftsführung den Krankenstand, die zu hohen Personalkosten und die mangelnde Kommunikation zwischen den Abteilungen. Außerdem gibt es Schwierigkeiten mit einem langjährigen Kunden. Jetzt ist Herr Morgenfroh gefragt. Es ist SEINE Abteilung, die nun den schwarzen Peter in der Hand hält. Aber wie soll er mit Billigzulieferern aus China auch höchste Präzision gewährleisten? Er ist schließlich technischer Projektleiter und nicht der Weihnachtsmann!

„Das will hier keiner hören! Also reiß dich zusammen! Oder willst du, dass alle glauben, du wärst unfähig? Du bist hier im Löwenkäfig! Also SEI EIN LÖWE!“

Unser Löwe bemüht sich entschlossen durch seine Körpersprache Kompetenz und Willensstärke auszudrücken. Das gelingt ihm erfreulich gut. Sollte es auch - immerhin war das dreitägige Leadership-Seminar letztes Jahr teuer genug. Trotzdem zerrt die Diskussion an seinen Nerven. Die Besprechung zieht sich in die Länge. Die ersten Teilnehmer werden unruhig. Endlich ist das Thema zur Genüge besprochen, eine praktikable Lösung gefunden. Erleichtert klopfen alle obligatorisch mit den Knöcheln auf die Tischplatte.

Nun hat Kowalski das Wort. Sein Vorschlag für ein neues, mitarbeiterfreundliches Schichtmodell ist gut. Ein eloquenter Redner hätte seine Zuhörer sicher davon überzeugt. Doch Kowalski ist nicht eloquent. Er ist nur ehrlich. Die Aufmerksamkeit am Tisch sinkt. Füße scharren, Wasserflaschen werden geöffnet, Handy-Meldungen überflogen. Der Geschäftsführer blickt auf seine Armbanduhr. Herr Morgenfroh kennt diese Anzeichen. Der Chef wird die Diskussion jeden Moment beenden.

„Mein lieber Kowalski,“ meint der Geschäftsführer souverän, „ich bin sicher, Sie wollen das Beste für diese Firma. Aber mit den bisherigen Schichtmodellen sind wir doch ganz gut gefahren. Lassen Sie uns in ein paar Monaten noch einmal darüber reden.“

Kowalski wirft einen ärgerlichen Blick in die Runde. Morgenfroh überlegt rasch. Er könnte Kowalski durchaus unterstützen - dessen Vorschlag ist wirklich nicht schlecht. *„BIST DU VERRÜCKT? Dein unzufriedener Kunde hat dein Ansehen für heute schon genug angekratzt!“* Stimmt. Jetzt gegen den Strom schwimmen wäre zu riskant. Herr Morgenfroh weicht Kowalskis Blicken geflissentlich aus.

„Dann wäre ja alles besprochen.“ Der Geschäftsführer erhebt sich und nickt kurz in die Runde. „Meine Herren ...“ Auf dem Weg zur Tür spricht der Geschäftsführer ihn an: „Ach und wir beide sehen uns ja heute Abend auf der Jubiläumsfeier, Morgenfroh.“ Herr Morgenfroh nickt und spürt für einen kurzen, angenehmen Moment die neidvollen Blicke der übrigen Anwesenden im Rücken. „Na siehst du. Der Voxpas mit dem wichtigen Kunden ist damit ausgemerzt.“

Frau Dr. Vera Kleingeist-Lücke beugt sich zu Herrn Morgenfroh herüber. „Völlig überfordert, dieser Kowalski, wenn Sie mich fragen. Diese Polen können zwar hart arbeiten, aber in Führungspositionen ...? Ich bitte Sie! Schon dieser Anzug - er sieht darin aus, als hätte er auf einer Parkbank übernachtet! Vielleicht hat er ja ein Alkoholproblem.“ Durchaus möglich, denkt Herr Morgenfroh. Man kennt die Leute schließlich nicht genau. Und manche gehören eben einfach nicht in die Führungsebene.

Frühstückspause! Auf dem Flur geht es zu wie im Taubenschlag. Alle drängen nach draußen oder in die Cafeteria. Herr Morgenfroh bahnt sich einen Weg zum Waschraum. Er kommt an Kowalski vorbei. Der steht im Flur an einem der Fenster und starrt hinaus. „He Kowalski!“ Ruft einer der Arbeiter. „Hab gehört, du bist heute Nacht Vater geworden! Gratuliere! Junge oder Mädchen?“ Kowalski dreht sich müde um und lächelt. „Beides. Meine Frau hat Zwillinge bekommen. War ziemlich chaotisch. Ich bin nicht einmal mehr nach Hause gekommen, um mich umzuziehen.“ Müde lächelnd schüttelt er ölverschmierte Hände und lässt sich anerkennend auf die Schultern klopfen.

Herr Morgenfroh betritt hastig die Herrentoilette. Beschämt denkt er an sein Gespräch mit Frau Dr. Kleingeist-Lücke. Parkbank! Tja, so kann man sich irren. Herr Morgenfroh starrt in den Spiegel. Der Typ, der ihm entgegenblickt sieht elegant aus. Ein bisschen blass vielleicht - kein Wunder, er kommt ja kaum noch an die frische Luft. Trotzdem wirkt er dynamisch und erfolgreich. Ich habe es weit gebracht, denkt Herr Morgenfroh.

Der Typ im Spiegel starrt ihn spöttisch an. „Ganz schön anstrengend, den ganzen Tag so dynamisch zu wirken, nicht wahr?“ Morgenfroh runzelt ärgerlich die Stirn. „Was heißt hier anstrengend? Für seine Karriere muss man sich eben ein bisschen ins Zeug legen!“ „Ja klar. Diesem Blender applaudieren, zum Beispiel, obwohl du ihn für ein Rindvieh hältst.“ Herr Morgenfroh schnappt ärgerlich nach Luft. „Man kann eben nicht jedem ins Gesicht sagen, was man denkt!“ „Ach, kann man das nicht?“ Herrn Morgenfroh scheint es fast, als würde sein Spiegelbild spöttisch die Augenbrauen heben. Ungeduldig hält er seine Hände unter den kühlen Wasserstrahl. „Nein, kann man nicht! Es sei denn, man will seinen Job loswerden.“ „Verstehe, du hängst an diesem Job also mehr, als an deiner persönlichen Meinung.“

Herr Morgenfroh stutzt und nimmt reichlich Seife. „So ein Unsinn! Ich sage durchaus meine Meinung, aber eben nur DANN, wenn es der Sache dient.“ „Aha, also immer dann, wenn du einen Vorteil davon hast.“ Herr Morgenfroh reißt ungehalten ein paar Papiertücher aus dem Spender. Allmählich macht ihn der Kerl im Spiegel wütend. „Es ist meine Aufgabe, mit den anderen Führungskräften zusammenzuarbeiten. Ich kann nicht jedem auf die Füße treten, der mir nicht in den Kram passt.“ „Völlig richtig! Aber wenn Schwächere leiden, DANN würdest du auf jeden Fall eingreifen, hab ich Recht?“

Herr Morgenfroh überprüft schweigend den Sitz seiner Krawatte. „Ich bekomme gutes Geld für meinen Job. entgegnet er fest. Ich kann meiner Familie etwas bieten!“ „Oh, darüber freuen sie sich sicher! Bekommen sie dich eigentlich auch manchmal zu Gesicht oder müssen sie sich telefonisch dafür bedanken.“

Herr Morgenfroh schnappt empört nach Luft. „Meine Kinder können sich wunderbar entfalten! Etwas aus ihren Talenten machen! Und das alles, weil ICH das nötige Kleingeld verdiene. Leonie geht reiten und Paul wird mal ein richtiges As im Tennis. Sogar einen Hund haben wir - das ist gut für ihre Entwicklung.“ „Ja, ja,“ trällert das Spiegelbild, „lieber einen Hund als gar keinen Vater.“ „Das ist doch ...! „MEINE - FAMILIE - IST - GLÜCKLICH!“ braust Morgenfroh auf. „Wir haben ein schönes Haus, einen großen Garten und meine Frau arbeitet halbtags in ihrem alten Beruf, weil sie sich das gewünscht hat ...“

„Wow, das klingt gut. Zwei Grundschul Kinder, ein Hund, ein verschuldetes Haus, einen Garten und einen Halbtagsjob ... deine Frau scheint ein erfülltes Leben zu führen. Sicher ist sie äußerst zufrieden.“

Herr Morgenfroh stutzt. „Sie hat alles hervorragend im Griff.“ „Muss sie wohl auch, du bist schließlich so gut wie nie da. Sag mal, hast du sie eigentlich jemals gefragt, was sie davon hält?“ „Was soll sie denn davon halten?“ Faucht Herr Morgenfroh. „SIE ist glücklich, ICH bin glücklich ...“

„Beruhige dich. Selbstverständlich bist du glücklich! Du stehst jeden Morgen um sechs auf, um auf deinem persönlichen Parkplatz zu parken. Danach liest du 36 E-Mails, die du eigentlich gar nicht lesen willst. Den Rest des Tages bist du damit beschäftigt dynamisch zu sein und applaudierst je nach Bedarf Rindviechern und geistig Radikalen...“

„Frau Dr. Kleingeist-Lücke ist nicht geistig radikal!“
„Aha, aber du hast sofort gewusst, wen ich meine ...“

Herr Morgenfroh übergeht diese Bemerkung. „Frau Dr. Kleingeist hat ein ungeheures Fachwissen. Sie ist kompetent, eloquent ...“ „Ja, reden kann sie. Aber manchmal ist Schweigen wahrhaftig Gold...“ Herr Morgenfroh wirft einen irritierten Blick in den Spiegel. „Ich habe ein gutes Leben.“ Fast klingt dieser Satz ein wenig trotzig. „Ja vermutlich. Zumindest redest du dir das oft genug ein. Aber ... bist du auch wirklich überzeugt davon?“ Herr Morgenfroh will etwas darauf entgegnen, doch er schweigt. Nachdenklich verlässt er den Waschraum.